

„Elternlotsen für schulische Bildung“

Sachbericht für die Kommission für Integration und Zuwanderung am 22. September 2011

1. Was ist unter Integrationslots/innen zu verstehen?

Bildungslots/innen werden im Kontext der „Lotsenprojekte“ betrachtet, die in den letzten Jahren in vielen Kommunen Deutschlands zur Integration von Menschen mit Migrationshintergrund entstanden sind. Ziel dieser Projekte war und ist die Förderung der Integration der Zugewanderten durch ehrenamtliche Begleiter/innen und Vermittler/innen. Integration kann nur dort gelingen, wo Zuwanderern die Möglichkeit der gesellschaftlichen Teilhabe angeboten wird; dies geschieht vor allem vor Ort in den Stadtteilen und Wohnvierteln.

Hier setzen die Projekte der „Integrationslotsen“ an. Sie helfen Einwander/innen und Flüchtlingen der Orientierung in einer für sie zunächst fremden Umgebung, sie unterstützen sie bei der sprachlichen, schulischen, beruflichen oder gesellschaftlichen Integration. Aufgabe der Lotsen ist es vor allem, Zuwanderern/innen durch den Alltag zu helfen, bürokratische Hürden abzubauen und Kenntnisse über soziale, politische und kulturelle Strukturen zu vermitteln. Die professionellen Betreuungs- und Beratungsangebote für Zuwanderinnen und Zuwanderer in den Stadtteilen (in Kindertagesstätten, Schulen, Kultur- und Stadtteilzentren, Jugendtreffs, Verwaltung, Beratungszentren, Vereinen usw.) werden durch ehrenamtlich tätige Integrationslotsen unterstützt und erweitert. Der Kreis der Lotsen/innen rekrutiert sich in der Regel aus Zuwanderern/innen. Die besonderen Ressourcen der Lotsen/innen mit Migrationshintergrund werden somit anerkannt und für den Integrationsprozess nutzbar gemacht. Die Kompetenzen der Lotsen/innen mit Migrationshintergrund beruhen auf Qualifikationen und nicht auf zufälligen Erkenntnissen. Die Integrationslotsen müssen für die Aufgabe allerdings weiterqualifiziert und in Ausübung ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit auch von einer Koordinierungsstelle begleitet werden. Die ehrenamtliche Tätigkeit ist kein Ersatz für die hauptberufliche Erfüllung von Integrationsaufgaben durch Fachkräfte, sondern stellt eine wichtige und im Integrationsbereich unverzichtbare Unterstützung und Ergänzung der hauptamtlichen Arbeit dar.

Mit der Qualifizierung der Integrationslotsen sollen für das interkulturelle Handeln wichtige soziale und kommunikative Kompetenzen gefördert und Kenntnisse über Integrationsabläufe sowie Kenntnisse der (bildungs)politischen Strukturen vermittelt werden. Während und nach Durchführung der Qualifizierungsmaßnahmen sollte die Begleitung und Vernetzung der Integrationslotsen in die Strukturen des Maßnahmenträgers und in kommunale Netzwerke sichergestellt werden.

In einem Konzept über Integrationslotsen (in Niedersachsen) wird festgestellt: „Die Einsatzmöglichkeiten der Integrationslotsen sind vielfältig. Sie müssen auf den jeweiligen Bedarf vor Ort ausgerichtet und mit den besonderen Kompetenzen und Interessen der Integrationslotsen abgestimmt werden. Integrationslotsen werden sich als Einzelpersonen für Einzelpersonen engagieren, aber auch – z. B. bei ehrenamtlicher Sprachförderung – kleine Gruppen unterstützen oder bei Bedarf ihre interkulturellen Kompetenzen i. S. von Kulturdolmetscherinnen und Kulturdolmetschern als Beraterinnen und Berater bzw. Vermittlerinnen und Vermittler in Institutionen einsetzen (...). Integrationslotsen verbessern die Integration zugewandelter Kinder, (...) sie begleiten Jugendliche beim Übergang von der Schule in die Ausbildung oder führen Migranteneltern näher an das deutsche Schulsystem heran. Weitere Betätigungsfelder liegen zum Beispiel in Sport und Freizeitgestaltung, in der Gesundheitsvorsorge, im kulturellen Bereich oder auf anderen Gebieten. Integrationslotsen werden in den Kommunen, in den Stadtteilen, in den Wohnquartieren eingesetzt oder sie engagieren sich

direkt in einzelnen Migrantenfamilien. So leisten sie je nach Bedarf vor Ort und nach den individuellen Einsatzmöglichkeiten und -wünschen auf allen Ebenen einen wichtigen Beitrag zur Verbesserung der Integration von Zugewanderten.“ (Land Niedersachsen, Richtlinie Integrationslotsen)

Etliche der bundesweiten Projekte wurden wissenschaftlich begleitet und analysiert (vgl. <http://www.integrationslotsen.net>). Dabei stellte sich heraus, dass die Projekte jeweils vielfältige Ansatzpunkte hatten. Den unterschiedlichen Modellprojekten fehlte jedoch oft die Nachhaltigkeit, das größte Problem war jeweils die Finanzierung nach Ablauf der geförderten Projektlaufzeit.

2. Integrations- und Bildungsots/innen in Nürnberg

Auch in Nürnberg bzw. in der Metropolregion Nürnberg wurden im vergangenen Jahrzehnt etliche Projekte durchgeführt, die unter das Stichwort „Lotsenprojekte“ fallen. Der Schwerpunkt lag und liegt dabei im Bildungsbereich, wie z.B. „Bildung mit Lehrern und mit Eltern“ an der GS Scharrerstraße. Daneben gab es aber auch Projekte in anderen Handlungsfeldern wie das „MiMi“-Projekt im Gesundheitsbereich.

Im Rahmen des vom Nürnberger Bildungszentrum durchgeführten Modellprojekts BQN (Berufliches Qualifizierungsnetzwerk) wurde 2004/05 das Teilprojekt „Elternempowerment“ in Fürth durchgeführt, es konnte dort sogar verstetigt werden (bei elan Fürth). Eltern mit Migrationshintergrund wurden und werden als Vermittler ausgebildet und in Schulen und Vereinen als Moderatoren/innen und Kulturdolmetscher/innen eingesetzt.

Das Thema „Elternempowerment“ war im ABA – Aktionskreis „Berufliche Qualifizierung junger Ausländer“ in den letzten Jahren ein zentrales Thema. Auch der Nürnberger Ausländerbeirat forderte mehrmals per Beschluss: „Eltern mit Migrationshintergrund sollten über das Schulsystem aufgeklärt und zur Mitarbeit in Elternbeiräten und für schulische Aktivitäten motiviert werden“ (Beschluss vom 23.03.2010, vergleichbare Beschlüsse auch in den Vorjahren).

Schon 2004 hatte der Ausländerbeirat eine Arbeitsgruppe „Interkulturelle Elternarbeit im Bildungsbereich“ gegründet und festgestellt: „Der mangelnde Informationsstand ausländischer Eltern über das bayerische Schulsystem und die Duale Ausbildung wird immer wieder bemängelt. Die Verbesserung der Integrationschancen der Kinder mit Migrationshintergrund schon im Vorschulalter wurde vom Ausländerbeirat immer wieder eingefordert. Insbesondere an den Übergängen Kindergarten-Schule und Schule-Ausbildung ist die Einbeziehung der Eltern dringend nötig, um die Chancen der Kinder und Jugendlichen zu verbessern. Ziel der Arbeitsgruppe sollte sein, „ausländische Eltern bezüglich der Integration in Kindergärten, Schule und Ausbildung besser zu informieren, sie zur ehrenamtlichen Mitarbeit in den verschiedenen Gremien zu gewinnen (Elternempowerment) sowie das Beratungsangebot im Bildungsbereich zu verbessern.“ Eine Übertragung des Fürther Modellprojekts auf Nürnberg gelang in den vergangenen Jahren jedoch nicht.

2009 hat die Koordinierungsgruppe Integration das Thema Lotsen als ein zentrales Thema erkannt und eine eigene Arbeitsgruppe dazu eingerichtet, die bestehende Ansätze sichten und ein gemeinsames städtisches Lotsenkonzept entwickeln sollte. Der Arbeitsgruppe erschien es nach ausführlichen Recherchen vorrangig, sich auf den Bildungsbereich zu konzentrieren. Der in vielen Gesprächen bestätigte Bedarf von Familien mit Migrationshintergrund an Informationen zum Bildungswesen und die oben geschilderten positiven Erfahrungen mit Lotsenprojekten lassen es der Koordinierungsgruppe Integration sinnvoll erscheinen, neben den bestehenden allgemeinen Beratungsangeboten und Familienbildungsangeboten ein dauerhaftes, speziell auf Menschen mit Migrationshintergrund zugeschnittenes Bildungsotsprojekt einzurichten.

Als Grundlage wird dafür folgende Arbeitsdefinition von „Elternlotsen für schulische Bildung“ vorgeschlagen:

„Menschen mit sozialer und kommunikativer Kompetenz, die selbst einen Migrationshintergrund haben, werden als Vermittler/innen ausgebildet, um Eltern durch das Bildungssystem zu lotsen. Die Elternlotsen übernehmen eine Beratungs-, Mittler- und Moderatorenfunktion zu Schul- und Bildungsfragen. Arbeitsfelder sind Einzel- und Gruppengespräche, schulische Gremien, Schulveranstaltungen, Vereine.“

Im Schulbereich ist ein wichtiges Ziel, Mütter und v.a. auch Väter aus unterschiedlichen kulturellen Kontexten und Sprache zur Mitarbeit in Lotsenprojekten zu motivieren. Auch kleinere muttersprachliche Gruppen sollen berücksichtigt werden. In gewisser Weise sind die ausgebildeten Lotsen dann „Kulturdolmetscher“, sie übernehmen eine Brückenfunktion. Die oft mangelnde Teilnahme von Eltern mit Migrationshintergrund am Schulalltag wird auch in Nürnberg vielfach beklagt. Noch zu wenige Mütter und Väter mit Migrationshintergrund engagieren sich in Elternbeiräten oder Elternvereinen.

Beim Übergang von der Grundschule in weiterführende Schulen zeigt sich vielfach, dass Eltern aus Familien mit Migrationshintergrund nicht die gleichen Aktivitäten wie deutsche Mittelschichteltern entfalten. Die Bedeutung dieser Schnittstelle ist entweder nicht im Ausmaß bewusst oder ihr wird keine Wichtigkeit zuerkannt. So schaffen es beispielsweise verhältnismäßig wenige Kinder aus türkischen oder italienischen Familien den Übertritt an Realschulen oder Gymnasien.

Die Erfahrung mit dem Nürnberger Lotsenprojekt MiMi im Gesundheitsbereich hat gezeigt, dass alleine die Ausbildung von Zuwanderern zu Vermittlern zu wenig ist. Die Nachhaltigkeit sollte daher schon zu Beginn eines Projektes mitgedacht werden. Unabdingbar für die Etablierung von Lotsenprojekten sind daher:

- Es muss eine Anlauf- oder Clearingstelle vorhanden sein.
- Die Ausbildung muss kompetent nach einem interkulturellen Lehrplan durchgeführt werden.
- Nach der Ausbildung müssen die Lotsen für ihre Tätigkeit eine ehrenamtliche Entschädigung erhalten.

Anzustreben wäre auch eine Unterstützung bei der beruflichen Weiterqualifizierung. Nur wenn es gelingt, diese Grundvoraussetzungen zu erfüllen, kann eine Nachhaltigkeit in Aussicht stehen.

3. Aktuelle Lotsenprojekte der Stadt Nürnberg im Bildungsbereich

Aktuell existieren in Nürnberg zwei städtische Lotsenprojekte im Bildungsbereich, die im Folgenden vorgestellt werden sollen.

3.1. Bildungsassistentinnen in St. Leonhard/Schweinau

Das Ziel des Projekts Bildungsassistentinnen in St. Leonhard / Schweinau ist die Unterstützung der Elternarbeit an Schulen. Das Projekt für Familien mit Migrationshintergrund wird an Grund-, Haupt- und Förderschulen in St. Leonhard/Schweinau und den angrenzenden Stadtgebieten durchgeführt (9 Schulen und vier Bildungsassistentinnen). Die Formen der Elternarbeit werden in der Schule zwischen der Bildungsassistentin und den Lehrer/innen oder auch der/m Jugendsozialarbeiter/in entwickelt. Die beteiligten Schulen treffen sich zusammen mit den Bildungsassistentinnen in einem Netzwerk, um Erfahrungen auszutauschen und gemeinsam Schwerpunkte zu setzen. Die Bildungsassistentinnen erhalten eine kontinuierliche Anleitung/Coaching und entsprechende Fortbildungsangebote, deren Inhalte sich aus der praktischen Arbeit ergeben. Die vier Bildungsassistentinnen (zwei türkisch- und zwei russischsprachige Frauen) waren durchschnittlich 25 Stunden im Monat pro Jahr, (ohne Schulferien) für die Schule und Eltern tätig. Der Einsatz umfasste u.a. die Teilnahme an Eltern- Lehrergesprächen, sprachliche und interkulturelle Übersetzungen, die Begleitung von Eltern zur Erziehungsberatungsstelle, die Hilfe bei der Organisation von Hortplätzen oder

einer Hausaufgabenbetreuung. Als Erfolgsfaktoren wurden bei der Evaluation u.a. die Offenheit und die Unterstützung der Schulleitung wie die Zuverlässigkeit der Bildungsassistentinnen genannt.

Von 2009 bis Ende 2010 waren die Stadtteilkoordination St. Leonhard/Schweinau (Sozialreferat) in Kooperation mit dem Projekt familienfreundliche Schule, in 2011 sind SOS Jugendhilfen in Zusammenarbeit mit der Stadtteilkoordination St. Leonhard/Schweinau und dem Projekt familienfreundliche Schule Träger des Projekts.

Bis Ende 2010 wurde das Projekt als ESF-„Stärken vor Ort“-Projekt finanziert. Ab 2011 erfolgte eine Förderung aus Projektmitteln von SOS-Jugendhilfen. Für 2012 liegt keine gesicherte Finanzierung vor. Damit müsste das Projekt im Dezember 2011 eingestellt werden. Weitere Informationen siehe Anlage.

3.2 Projekt NEST - Nürnberger Elternbüro Schulerfolg und Teilhabe

Das vom BAMF geförderte Projekt NEST hat eine Laufzeit von November 2009 bis Oktober 2012. Trägerin ist SPI – Pädagogisches Institut und Schulpsychologie.

NEST soll insbesondere für Zuwanderer/innen dazu beitragen, die Zusammenarbeit zwischen Schule, Eltern und Kindern zu pflegen, zu fördern und somit die anstehenden Probleme zu lösen. Eltern mit Migrationshintergrund werden dabei unterstützt, ihre Erziehungsaufgabe selbstbewusst wahrzunehmen und die Entwicklung ihrer Kinder möglichst gut zu fördern.

Speziell ausgebildete ehrenamtliche Lots/innen mit Migrationshintergrund wirken als Mittler/innen zwischen Schule und Elternhaus. Ende des Schuljahrs 2011 waren 19 Lotsinnen und 1 Lotse mit 18 Muttersprachen bei NEST tätig. Damit trägt es sowohl zur gesellschaftlichen Integration als auch zur Schulentwicklung bei. Die Elternlots/innen nahmen an zahlreichen thematischen Elternabenden unterstützend teil und konnten auf diese Art und Weise entweder die Eltern sprachlich begleiten oder zusätzliche Fragen beantworten. Von den Lots/innen organisierte oder mit organisierte Elterncafés werden nach Bedürfnissen der Eltern durchgeführt. Zu den Erfolgsfaktoren zählen Gespräche der Elternlosen mit Eltern, bei denen auf einzelne Angelegenheiten eingegangen sein konnte. Ein Beratungsbüro mit festen Sprechstunden befindet sich im Aufbau. Ende des Schuljahres kamen Anfragen weiterer Nürnberger Schulen zur Aufnahme der Partnerschaft mit NEST und Unterstützung der Elternarbeit. Das Projekt NEST hat sich im Schuljahr 2010/11 an 8 Partnerschulen in verschiedenen Stadtteilen etabliert. Voraussichtlich werden ab dem neuen Schuljahr 3 weitere Schulen als Kooperationspartner dazu kommen.

Da die Förderung im Oktober 2012 ausläuft, ist eine Entscheidung über die Weiterarbeit notwendig. Weitere Informationen siehe Anlage.

4. Zusammenführung und Weiterentwicklung der beiden Projekte NEST und Bildungsassistentinnen.

Um die Weiterarbeit der beiden erfolgreichen Projekte zu sichern, schlägt die AG Integrationslotsen – in Absprache mit 3. BM und Ref. V – vor, die beiden von der Stadt Nürnberg getragenen Lotsenprojekte zusammen zu legen und bei „Pädagogisches Institut und Schulpsychologie SPI“ anzusiedeln. Damit können die unterschiedlichen Erfahrungen synergetisch genutzt werden. Die Ansiedlung im Geschäftsbereich Schule sichert die enge Zusammenarbeit mit der Schulentwicklung,

Für die Auswahl der Schulen wird ein sozialräumlicher Ansatz empfohlen, Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf werden bevorzugt. Die Teilnahme der Schulen sollte nach dem Prinzip der Freiwilligkeit erfolgen. Die Arbeit der Elternlots/innen wird sich auf die Altersgruppe der sechs- bis 12jährigen (Jahrgangsstufen 1 bis 6) konzentrieren. In den 5. und 6. Klassen können auch weitere Schularten in Stadtteilen mit besonderem Förderbedarf einbezogen werden.

Die Einbeziehung bewährter Ansätze der Erziehungspartnerschaft mit Eltern (insb. Familienfreundliche Schule), der Öffnung von Einrichtungen (Familienzentren und Orte für Familien) und der Stadtteilkordinationen erfolgt durch eine enge Abstimmung mit dem Referat für Jugend, Familie und Soziales und dem Jugendamt.

Inhaltliche – organisatorische Maßnahmen

a) Das bestehende Elternbüro von NEST im Haus der Pädagogik in der Fürther Str. 80a wird verstetigt und mit einer Pädagog/innen- und einer halben Verwaltungsstelle besetzt.

Aufgaben des Elternbüros sind:

- Koordination der Lotsen/innen
- Qualifizierung/Fortbildung Lotsen/innen
- Coaching Lotsen/innen
- Konfliktregelung/-management
- Verwaltung, Finanzen
- Strukturierter Erfahrungsaustausch (Intervision)
- Netzwerkarbeit mit Schulen und Bildungsträgern
- Evaluation
- Kooperation mit nicht städtischen Lotsenprojekten im Schul – und Bildungsbereich (Geschäftsführung des Netzwerks Bildungslots/innen)

b) Die Arbeit wird von einer **Steuergruppe** begleitet, der Vertreter/innen des 3.BM, von Ref. V, Integrationsrat, und von Ref. IV angehören sollten. Die staatliche Schulberatung wird eingeladen in der Gruppe mitzuarbeiten. Die Steuergruppe nimmt den Bericht entgegen, unterstützt die Arbeit und entscheidet über die strategische Ausrichtung.

c) Ein **Netzwerk Bildungslots/innen** wird geschaffen, an dem neben dem Bündnis für Familie/Familienfreundliche Schule und den Stadtteilkordinator/innen der betreffenden Stadtteile auch nicht städtische Lotsenprojekte beteiligt werden.

d) Erste Aufgabe der pädagogischen Fachkraft im Elternbüro ist die Erstellung einer Konzeption als Arbeitsgrundlage für die Elternlotsen und das Elternbüro. Diese wird mit den beteiligten Fachbereichen der Stadt Nürnberg abgestimmt und in der Steuergruppe verabschiedet.

Finanzierung:

Die Lotsen/innen erhalten eine Entschädigung für die ehrenamtlich geleistete Tätigkeit in Höhe von mind. 10 EUR pro Stunde

Um das gemeinsame Projekt der Elternlotsen für ca. 20 Nürnberger Schulen zu verstetigen, wäre nötig:

- Da NEST noch bis Oktober vom BAMF finanziert wird, für November und Dezember 2012 € 22790 (an Aufwandsentschädigungen 8300.- €, für die Päd. Leitung 10666.- €, für die Verwaltungskraft (1/2) 3824.- €)
- Ab 2013 müssten ca. 135.050 € bereitgestellt werden: ca. 50.000 EUR Mittel für Honorare (ca. 250 EUR pro Lotse/in bei einem Stundenumfang von 25 Std./Monat, ca. 50.000 € für Aufwandsentschädigungen, 64.000 € für die Päd. Leitung und 21.050 für die Verwaltungsstelle (1/2).